

Zeitschrift: Der Fourier : offizielles Organ des Schweizerischen Fourier-Verbandes und des Verbandes Schweizerischer Fouriergehilfen

Herausgeber: Schweizerischer Fourierverband

Band: 14 (1941)

Heft: 10

Artikel: Gebirgsdienst für ein Bat. der Feldtruppen

Autor: Zaugg, F.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-516586>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Arbeitsfreude und der mit dem Amt verbundenen Verantwortung in den Hintergrund trete.

Schliesslich möchte auch die Redaktion jene Stimmen unterstützen, die zum Eintritt in den Schweizerischen Fourierverband auffordern. Den Mitgliedern wird unsere Monatsschrift regelmässig zugestellt. Der Abonnementspreis ist im Mitgliederbeitrag inbegriffen. „Der Fourier“ soll auch den Fouriergehilfen im Rahmen des Möglichen als Sprachrohr zur Verfügung stehen. Was den Fourier zu interessieren vermag, wird sicher auch das Interesse des Fouriergehilfen beanspruchen dürfen.

Wir erwarten zahlreiche Anmeldungen!

Die Redaktion.

Gebirgsdienst für ein Bat. der Feldtruppen

von Fourier F. Zaugg, Zürich

Während des letzten Ablösungsdienstes wurde für unser Bat. eine vierzehntägige Bauperiode eingeschaltet. Der Verteilungsabschnitt, den wir in einer relativ kurzen Zeit zu befestigen hatten, liegt 1200 m ü. M., ungefähr drei Marschstunden von den nächstgelegenen Ortschaften und Bahnstation entfernt, in sumpfigem, weglosen Gelände. Eine neue Periode, ähnlich den Gebirgstruppen, wie wir sie in unserem Bat. noch nie erlebten und nur mit den einer Feldtruppe zur Verfügung stehenden Mitteln, ohne irgendwelche zusätzlichen Ausrüstungen für einen Gebirgsdienst, sollte unsere Kriegstüchtigkeit fördern.

Schon das Unterkunftsproblem bot grössere Schwierigkeiten. Ein bestimmter Abschnitt war uns zugeteilt und hier musste das Bat. seine Unterkunft beziehen. Militärbaracken standen wohl vereinzelt da, aber nicht für uns, sondern für die an Strassen arbeitenden Arbeitskompagnien. So konnten wir erst nach langen, mühsamen Rekognoszierungen unseren Mannschaften in leeren Alpställen ihre neue Unterkunft zuweisen. Andere Unterkunftsöglichkeiten waren für sie nicht mehr vorhanden, sodass diese der Mannschaft als Schlafstätte, Essraum und Aufenthaltsraum dienen mussten. Durch das anhaltende Regenwetter waren sie auch abends nach dem Hauptverlesen in der Regel auf ihre Ställe angewiesen, wollten sie nicht riskieren, beim Ausgang bis an die Knie im Schlamm und Sumpf zu versinken.

Das einzige Wohnhaus eines Bergbauers wurde uns von ihm in überaus freundlicher Weise vollständig zur Verfügung gestellt. Die Wohnstube diente als Kp. Bureau, zugleich als Essraum für die Of. In der Küche verpflegten und wärmten sich die Uof., soweit der Platz hierfür ausreichte. Im obern, zugleich auch obersten Stockwerk, wurden die Of. und Uof., letztere auf Strohlager, untergebracht. Der Keller diente als Lebensmittelmagazin und was noch weiter an Räumlichkeiten vorhanden war, verstopften wir mit Bauwerkzeug und Material. So haben wir bis auf das Schlafzimmer dieser guten Leute alles besetzt, was

irgendwie ein freies Plätzchen bot. Dass diese Leute Opfer gebracht haben, verstanden alle und das gute Einvernehmen zwischen der Bergbauernfamilie und uns bestand bis zu unserem Wegzug.

Für die P f e r d e bot sich keine Möglichkeit, diese für zwei Wochen unterzubringen, weshalb wir sie mit der nötigen Bedienungsmannschaft in Bauerngehöften weiter unten einquartieren mussten. Ein Detachement wurde für Baumaterialtransporte und ein Detachement für Verpflegungsnachschub eingesetzt. Diese mussten alles, was die Truppe brauchte, in ihre verschiedenen Abschnitte basten. Der Fassungstrain, sämtliche Werkstätten der Schneider, Schuhmacher, Sattler und Büchser, sowie alle Magazine der Kompagnien mit dem überzähligen Material (das nicht unbedeutend war) wurden noch weiter unten, in der nächstgelegenen Ortschaft im Tale untergebracht. Der Fassungstrain mit seinem Fourier hatte die Aufgabe, die täglichen Bedürfnisse des Bat., die sich in der abgelegenen Gegend bedeutend steigerten, mit den Fassungsfourgons, soweit es die Wegverhältnisse gestatteten — es war gerade die halbe Strecke — an einen für das ganze Bat. rekognoszierten Umschlagsplatz zu bringen. Dort wurden die Verpflegungsartikel durch einen geeigneten Mann einmagaziniert und verwaltet, bis sie vom dort stationierten Saumdetachement auf die Pferde gebastet und den einzelnen Kompagnien zugeführt wurden. Hier hat sich gezeigt, dass es überaus wichtig ist, einen überaus zuverlässigen und tüchtigen Mann hinzustellen, der über seine Aufgabe gut orientiert ist und der sich in jeder Situation zu helfen weiss. Verpflegungstechnische Kenntnisse leisten ihm oft schätzbare Dienste und verhindern unrichtige Verteilung der verschiedenartigsten Artikel.

Dem Fourier konnte nicht zugemutet werden, dass er täglich zum Fassungsplatz pilgerte und so kostbare Zeit opferte. Dass ihm durch die komplizierte Organisation der Kp. viel mehr Arbeit zufiel, ist begreiflich. Gerade hier ist es für den Fourier und den Küchenchef wichtig, dass die Kp. die Ware erhält, die sie bestellt. Es ist ihnen schlecht gedient, wenn sie an Stelle von Mais oder Reis zweimal einen Sack mit Hafergrütze, oder an Stelle von Apfelmus Suppeneinlagen oder sogar getrocknete Kartoffeln erhalten. Täglich wurde ein Mann von jeder Kp., der vorher genügend instruiert wurde, auf die Übergabezeit des Fassungs-trains an das Umschlagsdepot befohlen, wo er dem Magazinchef die nötigen Angaben machte, welche Artikel dringend und welche mit dem zweiten Basttransport gebastet werden mussten. Er war auch behilflich beim Aufladen der Lasten, die zuerst abgewogen und im richtigen Verhältnis als Seiten- und Oberlasten verteilt werden mussten. Dass diese Arbeit für unsere nicht gewöhnten Train-Sdt. und Führer anfänglich viel Mühe und viele Schweißstropfen kostete, ist nicht zu verwundern.

In dem weglosen, sumpfigen und steilen Gelände sanken die Pferde vielfach tief in den Schlamm und mussten mit Hilfe der Führer wieder „flott“ gemacht werden. Kein Wunder, wenn die gebasteten Artikel nicht immer in der gewünschten Aufmachung und zur gewünschten Zeit zur Kp. gelangten.

Und nun das Kochen. Hier gab es anfänglich Schwierigkeiten und neue Aufgaben. Die Fahrküchen konnten nicht hinauf transportiert werden, ebensowenig die so beliebten „Gusskessi“. Kochkisten besitzt nur die Stabskp., aber sie mussten alle für den Nachschub der Verpflegung von den Kochstellen zu den entlegenen Baustellen reserviert bleiben. Dass dabei mit den Kochkisten sparsam umgegangen werden musste, ist klar. Wir liessen nun die beiden Kochkessel der Fahrküchen in die verschiedenen Abschnitte basten, wo sie in extra angefertigte Eisenrahmen gestellt und an geeigneten Stellen in die Erde eingegraben wurden. Aus Lehm wurden primitive Rauchabzüge (Kamine) gebaut, sodass die Küchenmannschaft nicht der vollen Rauchplage ausgesetzt war. Durch ein einfaches Holzdach schützten wir uns vor dem reichlich niedertriefenden Regen. Das zur Feuerung verwendete Holz wurde durch die Kompagnie selbst eingesammelt und war der nassen Witterung entsprechend nicht immer so brennreif, wie es die Küchenleute wünschten. Dass unter diesen Umständen und unter Berücksichtigung der zur Verfügung stehenden Mittel keine luxuriösen Platten serviert werden konnten, begriff jeder.

Die abwechslungsreiche Auswahl der Speisen liess manchmal zu wünschen übrig, was begreiflich ist, wenn berücksichtigt wird, dass erstens keine grossen Vorräte angelegt werden konnten, weil uns die nötigen Pferde als Transportmittel fehlten, und zweitens dass hie und da in der langen Kette des Nachschubes von der Verpflegungsabteilung über Fassungsplatz—Fassungstrain—Umschlagsdepot—Saumkolonne—Standort der Kp. auch ein Glied versagen konnte. Die Ausgabe ungenauer und unbestimmter Befehle können sich hier fatal, im Ernstfall sogar katastrophal auswirken. Ungenügende Orientierung Einzelner über ihre Aufgaben führen zu Verwechslungen und sind mitbestimmend am Erfolg oder Misserfolg jeder gestellten Aufgabe.

Eine weitere grosse Belastung war die komplizierte Administration der Kp. erstens durch die überaus vielen Detachierungen (die Stabskp. hatte bis $\frac{2}{3}$ des Bestandes detachiert) und zweitens durch die vielen Urlauber. Hauptsächlich die Landwirte, die beim ersten Sonnenstrahl heim reisten und beim ersten Regentropfen wieder vor uns standen, komplizierten das Urlaubswesen. Aber gerade diese Urlauber waren den verschiedenen, weit von der Stammeinheit entfernten Transport- und Pferdedetachementen zugeteilt, wodurch uns eine genaue Kontrolle über Urlauber, Soldauszahlung, Abgabe von Tr. 3a, Reiseentschädigungen etc. äusserst kompliziert und unzuverlässig erschien. Zudem konnte den Urlaubern nicht zugemutet werden, dass sie bei jeder Ab- und Zurückmeldung eine Halbtagreise auf unseren Kp. K. P. im Baugebiet zurücklegen mussten. Für einen erweiterten Kurierdienst standen keine Leute zur Verfügung.

Hier gab es für unsere Fouriergehilfen eine glänzende Aufgabe, indem ihnen unten im Tale, in der gleichen Ortschaft und Bahnstation, in der der Fassungstrain und die Werkstätten untergebracht waren, ein zweites Büro, das sogenannte Detachementsbüro, zuwiesen. Jetzt galt es für unsern Fouriergehilfen die erste Probe seines selbständigen Könnens unter Beweis zu stellen. Durch die Postordonnanz wurden ihm täglich die Meldungen und Befehle weitergeleitet, wobei

die täglichen Verpflegungsbestellungen vom K. P. an den Fassungs-Uof. nicht vergessen werden durften. Dieses Büro entwickelte sich zu einer Zentrale, von wo aus alle kommenden und gehenden Urlauber, Entlassene, Einrückende, Spitalgänger und wie sie alle heissen, registriert, besoldet und an ihren neuen Bestimmungsort befohlen wurden. Der Fouriergehilfe verwaltete die Kasse, er erstellte die Komptabilität und überwachte die dem Detachement zugeteilte Küche. Er stellte den Verpflegungsplan auf und bestellte die für diese Küche benötigten Artikel. Er war also selbständiger Fourier. So hatten wir die Gewissheit, dass keiner unkontrolliert ging oder kam, und uns das zweite zentralisierte Büro dadurch umso zweckmässiger erschien.

Dieser für uns neuartige Dienstbetrieb stellte an jeden grössere Anforderungen, aber er war lehrreich und wird uns für spätere Dienstleistungen, vor allem für unsere Fouriergehilfen, von grossem Werte sein.

Sold-Sparmarken

Wir haben an dieser Stelle schon wiederholt auf die Pflicht des Fouriers hingewiesen, den Sparsinn der Mannschaft zu wecken und zu fördern. Auf Wunsch der Generaladjutantur haben wir in der Mai-Nummer z. B. auf Seite 110 deren Weisungen an die Einheitskdt. über die Notwendigkeit, die Truppe zum Sparen anzuhalten, zum Abdruck gebracht. Nach dem „Beobachter“ (Nr. 18 vom 30. 9. 1941) hat nun ein Grenzschutz-Bataillon eine originelle Lösung ausprobiert. Wir lesen da:

„Manche Wehrmannsfrau hat in Friedenszeiten darüber geklagt, dass der Wiederholungskurs eine kostspielige Sache sei. In der Tat war es früher in vielen Einheiten Brauch, in den kurzen Tagen des Beisammenseins einen Kameradschaftsabend dem andern folgen zu lassen, was natürlich meist ein schönes Stück Geld gekostet hat. Der langandauernde Aktivdienst fordert eine andere geistige Einstellung.

Um bei den Mannschaften den Sparsinn zu fördern und die Verwaltung der Depotgelder zu vereinfachen, hat ein Grenzschutzbataillon Soldsparmärken eingeführt. Der Soldat kann einen Teil seines Soldes in solchen Marken beziehen, jeder erhält eine Karte, auf der er sie aufkleben kann. Will er den ersparten Betrag heimschicken, oder hat er sonst eine dringende Verwendung für dieses Spargeld, kann er es wieder beim Fourier zurückziehen, der bei der Rückzahlung die Marken mit einem besonderen Stempel entwertet. Die Sache ist einfach, originell und praktisch.

Möge diese zweckmässige Einrichtung bei recht vielen Einheiten Nachahmung finden. Wir alle wissen, dass wir in dieser ernsten Zeit doppelt sparen müssen. Es fällt aber manchem nicht leicht; darum wird er herzlich froh sein, wenn ihm dabei durch eine zweckmässige Einrichtung geholfen wird.“

Vielleicht kann uns der eine oder andere Leser genauere Auskunft über solche nützliche und bewährte Sparsysteme geben. Für diesbezügliche Einsendungen dankt die Redaktion des „Fouriers“ zum voraus.